

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 12. Dezember 1883.

№ 144.

### Die Central-Krankenkasse in Berlin.

Das Defizit der Z. K. K. in Berlin und der Antrag in der letzten hiesigen Mitgliederversammlung, die Bestimmung in das Statut genannter Kasse aufzunehmen, daß keinem Mitgliede gestattet werden solle, sich über das ortsübliche Minimum zu versichern, veranlaßt den Einsender die Gründe, welche die genannte Versammlung gegen den Antrag ins Feld führte, darzulegen und gleichzeitig seine eigenen Anschauungen damit zu verknüpfen.

Das Wort Minimum an und für sich sagt eigentlich schon alles, was darüber gesagt werden kann — nämlich, daß es das Geringste ist und sein soll, mit dem ein Arbeiter abgelohnt werden kann, wenn er nicht auch bei der Arbeit noch darben soll. Daß diese Annahme, in die Praxis übertragen, nicht genau stimmt, wäre leicht zu beweisen, ebenso wie ich beweisen will, daß das Minimum in Berlin (23,40) absolut auf die Dauer den Ruin des betreffenden Mitgliedes und seiner Familie herbeiführen muß, wenn es nicht in der Lage ist, das Mißverhältnis, welches zwischen Einnahme und Ausgabe bei den Berliner Feuerungsverhältnissen entsteht, auf irgend eine andere Art zu decken.

Die Verbindung Mitglied—Familie habe ich absichtlich gewählt, weil es ja absolut unbestreitbar, daß es jedem lebigen Mitgliede möglich ist, mit dem tarifmäßigen Minimum, sowohl in Berlin als an jedem andern Ort, auszukommen. Anders verhält es sich dagegen mit dem verheirateten Kollegen. Wird es demselben schon sehr schwer, an kleinen Orten mit dem Minimum zu existieren, wie viel weniger in einer Großstadt. In nächstehendem lasse ich die beweisenden Daten folgen, welche meine Behauptung, daß ein Familienvater auf die Dauer durch das Minimum absolut dem Untergange zugeführt werden muß, begründen.

Als Hauptausgabe, neben der Erhaltung des Leibes, steht für Berlin obenan die Wohnungsmiete. Wer als verheirateter Buchdrucker in Berlin wohnen will, muß sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut machen, 300—360 Mk. Miete zu bezahlen, ohne etwa dafür Ansprüche auf eine komfortable Wohnung machen zu können, denn die mit solchen Preise ausgezeichneten Wohnungen sind nur oben (3. und 4. Stockwerk) oder unten (Keller bezw. Souterrain) und nicht in den Vorderhäusern, sondern meistens auf den Höfen belegen. Dies würde rund gerechnet einen Aufwand an Wohnungsmiete von 6 Mk. pro Woche ergeben. Es wäre nun eine tatsächliche Unwahrheit, wollte ich behaupten, es gebe in Berlin keine billigeren Wohnungen, denn ich habe von glaubwürdigen Leuten vernommen, daß Berlin auch Wohnungen von 180—210 Mk. hat, auch habe ich selbst die Erfahrung gemacht, daß man eine halbe Meile vom Zentrum Berlins noch bedeutend billigere Wohnungen erhalten kann; die ersteren zu finden hatte ich selbst jedoch nicht Gelegenheit und die als letzte Spezies angeführten

Wohnungen bedingen ein ganz anderes Material von Spazierhölzern und Brustkästen, als dies bei den Jüngern Gutenbergs im Durchschnitt zu finden ist. Ich kann also wohl oder übel zu keinem andern Schlusse kommen, als daß die angeführte Summe von 6 Mk. pro Woche als Durchschnitt richtig ist.

Ueber die nächsten Punkte werde ich leichter hinwegkommen, da sich dieselben in gezogenen Grenzen bewegen.

Die durchschnittliche Kommunal- und Einkommensteuer (inkl. Mietssteuer) beträgt für den Buchdrucker auf die Woche verrechnet 1 Mark (3. Stufe); die Steuer zur Z. K. K., Z. K. und zum U. B. 1,20 Mk., dieselbe zur Berliner Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Witwenkasse 0,70 Mk., und wenn ich nun als das Notdürftigste zur leiblichen Erhaltung einer Familie 14,50 Mk. ansehe, dann ist das was mit dem Minimum bestritten werden kann erreicht.

14,50 Mk.	Erhaltung der Familie,
6,00 "	Wohnung,
1,20 "	U. B. D. B. zc.,
0,70 "	Berl. K., St., Z. u. Witwenkasse,
1,00 "	Komm.- u. Eink.-St. inkl. Mietssteuer,
23,40 Mk.	in Summa.

Für Kleidung, Wäsche, Erkrankungen in der Familie, Vergnügungen u. s. w. ist auf diesem Konto nichts zu sehen und wenn eine hieraus resultierende Ausgabe notwendig wird, so ist das einzig mögliche, dieselbe von der Erhaltung der Familie abzuziehen. Welche Konsequenzen aber dies im Besolge hat brauche ich wohl nicht weiter auszuführen. Mit dem Vorausgegangenen glaube ich den Beweis voll und ganz geliefert zu haben, daß das Minimum, welches für Berlin maßgebend, nach keiner Seite hin als ausreichend angesehen werden kann — und trotzdem muß ich zu meinem größten Bedauern hier noch anfügen, daß sich nicht allein das Minimum in Berlin immer mehr und mehr breit macht, sondern auch, daß die Fälle, wo unter demselben gearbeitet wird, nicht vereinzelt dastehen. Dem letztern wird jedoch hoffentlich unsere jetzige Tarifbewegung ein Ende machen.

Ich komme nun zu dem angeführten Antrage. Derselbe verdammt seinen Ursprung der falschen Voraussetzung, daß die Unterbilanz der Z. K. K. in der Hauptsache der Doppelversicherung zuzuschreiben sei. Daß dies nicht der Fall ist, beweist die Berliner Ortskasse, welche mit denselben Krankenverhältnissen wie die Z. K. K. arbeiten muß. Während die Z. K. K. bei 40 Pf. Beitrag 14 Mk. Krankengeld gewährt, leistet die Berliner Kasse bei 60 Pf.\* (40 Pf. der Gehilfe, 20 Pf. der Prinzipal für den Gehilfen) nur 12,25 Mk. (von nächster Woche tritt sogar die alljährlich wiederkehrende Erhöhung von 20 Pf. pro Kopf für das Wintersemester ein). Der gegenwärtige Krankenstand bezw. derjenige der letzten Jahre gilt für Berlin als normaler, denn derselbe ist nur in dem Verhältnis gewachsen, wie sich der Mitglieder-

\* Die 60 Pf. verteilen sich jedoch auch auf Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse, die weiteren 10 Pf. sind für die Witwenkasse.

stand vermehrt hat. Denselben nun aber auf die sogenannte Uebersicherung zu schieben und die Versicherung gar noch auf das Minimum zu beschränken, wie dies der qu. Antrag beabsichtigte, halte ich unter allen Umständen nicht für opportun. Denn wie in meinen Ausführungen über das Minimum nachgewiesen, ist man in Berlin kaum im Stande mit demselben das Leben zu fristen, noch viel weniger aber neben den laufenden Ausgaben auch noch die teureren Medikamente und den Arzt zu bezahlen. Im Gegenteile ist nach meiner Ansicht das ein rechtlich denkender Familienvater, welcher sich so hoch versichert, daß im Falle seiner Erkrankung er selbst kuriert und seine Familie vor Mangel geschützt wird.

Ich komme nun zu dem weiteren Punkte: Durch welche Umstände sind die Berliner Krankenverhältnisse zu erklären? und führe als ersten Punkt die schlechte Bezahlung und die ungunstigen Arbeitsverhältnisse ins Feld. Wie ich eingangs ausführte, ist das Minimum für den Verheirateten in Berlin nicht ausreichend, selbst wenn er sich in der glücklichen Lage befindet, dasselbe jahraus jahrein zu erhalten. Alle Einschränkungen, welche eintreten müssen, geschehen auf Kosten der Gesundheit. Der Vater, welcher seine Familie darben sieht, gibt ihr das Letzte und darbt selbst so lange, bis es eben nicht mehr geht; so lange bis er krank darniederliegt! Daß aber solche Kranke (also entkräftete Menschen) sich viel schwerer erholen als gut genährte bedarf keiner Frage. Das Konto der Z. K. K. wird also dadurch belastet. Hierzu kommen nun die durch die Großstadt bedingten Geschäftsverhältnisse. Wir haben hier, zur Klärung der Sache muß es mit angefügt werden, Geschäfte, welche den Arbeiter schlimmer als das Vieh behandeln — denn jedem Tiere wird Raß und Ruhe gegeben (dafür sorgen ja die Tierchutzvereine), jedoch der Arbeiter wird nur selten berücksichtigt; wenn er es nicht aushält, nun da kann er ja gehen! — in welchen periodisch 16, ja 20 Stunden täglich gearbeitet werden muß. Unerhört, wird jeder ausrufen, der die Berliner Verhältnisse nicht kennt, aber wahr, füge ich hinzu! Und die Kollegen sind froh (freilich zum Nachteil der Kassen), daß solche Verhältnisse noch existieren; denn denjenigen, welche vegetieren heute hier und morgen da als Lückenbüßer gebietet, gelten solche Verhältnisse erklärlicherweise als Rettungshafen, in welchem sie auf einige Zeit das Schiff wieder flott machen können; und da wird gearbeitet und wiederum gearbeitet, bis sie zum Schaden der Kassen krank darniederliegen. Weiter tragen zu dem hohen Krankenstande bei die schlechten Druckereiverhältnisse (Mangel an Ventilation und Licht), die verschiedentlich eingeführte englische Arbeitszeit, welche, nur durch Frühstück und Vesper unterbrochen, dem Arbeiter kaum Zeit läßt sein Stückchen Brot mit Ruhe zu verzehren, dann die vielen Verhältnisse, in welchen bis spät in die Nacht bei tropischer durch Gas erzeugter Hitze gearbeitet werden muß, kurzum die gesamten Druckereiverhältnisse führen uns (trotz Fabrikinspektoren) jahraus jahrein große Massen

von Kranken zu, von welchen man natürlich in kleinen Orten kaum einen Begriff haben kann.

Dies sind die Faktoren, welche das Kontingent der Kranken Berlins auf seiner Höhe erhalten und nicht die Doppelversicherung oder Simulation. Zugabe muß natürlich werden, daß Simulanten vorkommen, doch gegen solche schützt nur scharfe Kontrolle und Ausschluß.

Was nun das Geschrei des lieben Deutschlands in bezug des Defizits betrifft, so kann ich für mein Teil sagen, daß ich dies bei der Gründung der Z. K. K. vorausgesehen, die Defizits der großen Städte sind eben die Konsequenz der Zentralisation. Ein Glück für Berlin ist es, daß nicht von hier die Anregung zur Z. K. K. gegeben wurde, denn das liebe Deutschland würde sich jetzt nicht im geringsten genieren, uns auch noch des Bauernfanges zu bezichtigen.

Da ich einmal das Wort habe, will ich auch meine Meinung darüber abgeben, wodurch meiner Ansicht nach nicht nur die Krankenverhältnisse, sondern auch die Arbeitsverhältnisse der Großstädte zu leiden haben; das ist und bleibt unwiderrüchlich die Provinz. Denn mit welcher Energie und Rührigkeit man sich dort das kranke und untaugliche Personal vom Halse wälzt ist kaum zu sagen (die naturgemäßen Ablagerungsorte sind aber für beide Spezies nur die großen Städte, denn nur in solchen ist es möglich diese Leute durchzusticken); alle, welche in einer Großstadt mit offenen Augen gelebt, werden dies bestätigen müssen. Die Schuld trifft hierbei freilich nicht die Behörden und auch nicht lediglich die Prinzipale, trotzdem dieselben sich verschiedenen Konsequenzen durch dieses Verfahren entziehen, sondern der größte Teil der Schuld ist in der allgemeinen sozialen Lage zu suchen. Hierzu kommt nun noch die von Seiten der Prinzipalität mit einem Feuereifer, der einer bessern Sache würdig wäre, betriebene Lehrlingszucht. Berlin hat ja auch seine Lehrlingszuchtereien, jedoch werden dieselben hier dadurch etwas paralytisch, daß viele und namentlich die größeren Druckereien wenig oder gar keine Lehrlinge ausbilden, die Provinz aber züchtet und züchtet immer neue Kräfte, ohne im Stande zu sein dieselben zu plazieren, sie führt dieselben also wiederum der Großstadt zu. Diese Kräfte aber sind es, welche den Großstädten den Kampf ums Dasein so schwer machen; denn mit Vorliebe werden die jungen zugereiften Kräfte eingestellt, weil sie erstens nicht viel Lohn beanspruchen und zweitens sich leichter regieren lassen als die mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten, halb verhungerten und an den Ort gebundenen Kollegen. Hier muß also Wandel geschaffen werden, hier muß man auf Besserung sinnen! Nicht dadurch ist etwas gethan, daß man auf die Städte losschlägt, welche mit Lust und Liebe an dem Bau bisher gearbeitet und auch für die Folge weiter arbeiten wollen, daß man das Defizit Berlins bespricht und sich in Verdächtigkeiten ergeht — es wird dadurch nur dokumentiert, daß man für die Zentralisation noch nicht reif ist und wer geglaubt hat durch die Zentralisation ein Geschäft zu machen und nicht — wie das Wort inhaltlich sagt — die Lasten auf alle Schultern verteilen will, für den gibt es kein anderes Rezept als: Dezentralisation.

Berlin, 3. Dezember.

L. G.

## Korrespondenzen.

B. Bremen, 4. Dezember. Als ein Hauptpunkt der für die Generalversammlung der Z. K. K. gemachten Vorschläge figuriert unserer Ansicht nach der Antrag Bremen zu § 10: die Festsetzung der Steuerzeit zwischen Aufhören und Neubeginn der Krankenunterstützung. Die am 2. d. M. hier abgehaltene Versammlung konnte sich auf keinen Fall entschließen, ihren Antrag: diese Zwischenzeit auf 182 resp. 364 Tage festzusetzen, zurückzuziehen, denn Beispiele hier am Orte sprechen für denselben. Wir stimmen in dieser Beziehung mit unserer Nachbarstadt und Herrn

F. E. Schulz überein, der einem Einzelnen das Krankengeld nicht auf alle Zeit zukommen lassen will. Auch wir sind der Ansicht, daß ein chronisch Leidender sich schon 3 Monate hinhalten kann, was für 6 Monate schon schwerer werden dürfte. Dieser Punkt erscheint uns mit als eine der Hauptänderungen, welche vorgenommen werden müßten um die Kasse vor Uebervorteilung zu schützen, und ersuchen wir die übrigen Verwaltungen sich mit unserm Antrage einverstanden zu erklären und ihrem Delegierten demgemäße Instruktion zu geben.

\* Essen. Die hier stattgehabte Hauptversammlung des Niederrhein-Westfälischen Gauvereins nahm folgende Resolution an: „Die heute versammelten Vertreter der Mitglieder des Niederrhein-Westfälischen Gauvereins, zugleich Mitglieder der Z. K. K., beschließen: Den Mitgliedern der Z. K. K. der Verwaltungsstelle Essen zu empfehlen: 1. sich zur III. außerordentlichen Generalversammlung der Z. K. K. nur durch Stuttgarter Mitglieder vertreten zu lassen und empfehlen denselben zu diesem Behufe folgende Herren als Vertreter: Jean Arend, Wilh. Sieburg, Johann Surmann und als ev. Stellvertreter Gustav Frank; 2. die letzteren werden beauftragt: a) für eine Besteuerung sämtlicher Mitglieder, b) für ein Abhalten der wöchentlichen Steuer an der Reise-, Konditionslosen- oder Krankenunterstützung und c) für die Bevollmächtigung des Vorstandes, alle Aenderungen, welche infolge des Krankenkassengesetzes notwendig werden, selbstständig vorzunehmen, sofern es sich nicht um eine prinzipielle Aenderung des Statuts oder eine Beitragserhöhung handelt, zu stimmen; d) dahin zu wirken, daß alle anderen Anträge entweder zurückgezogen oder abgelehnt werden; 3. dahin zu wirken, daß die von der Allgemeinen Kasse der Z. K. K. überwiesenen 12000 Mk. nur als Darlehen betrachtet werden und in näher zu bestimmenden Raten zurückzahlen sind. Gründe: ad 1. Die Lage der Kasse verlangt, alle Ausgaben auf das Notwendigste zu beschränken, die Bescheidung der Generalversammlung durch Vertreter der einzelnen Verwaltungen würde derselben aber einen Kostenpunkt von 6000 Mk. auferlegen. ad 2. Nach der vorgenommenen Prüfung der Kasse ist eine Erhöhung der Steuer von 10 Pf. pro Mitglied und Woche notwendig oder aber eine Besteuerung sämtlicher Mitglieder neben einer Steuererhöhung von 5 Pf. Die mißlichen Lohnverhältnisse an vielen Orten gestatten keine allzu große Steuererhöhung, weshalb das letztere Mittel zu empfehlen, da man dadurch dem Prinzip „gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ nur gerechter wird. — Hierbei ist es notwendig, um einerseits die Mitglieder vor einem zu tiefen Verschulden zu hüten, die Kasse aber andernteils vor Uebervorteilungen zu schützen, daß die Beiträge wöchentlich eingezogen werden und muß es dem Vorstande überlassen bleiben, hier die notwendigen Anordnungen zu treffen, gleich wie es ihm überlassen bleiben muß, die von den Behörden auf Grund des Krankenkassengesetzes verlangten reaktiven Aenderungen des Statuts selbstständig vorzunehmen, um der Kasse weitere Kosten zu ersparen. Die weiter gestellten Anträge sind teilweise von so einschneidender Bedeutung, daß dieselben sich durchaus nicht eignen, einer Versammlung in projektierter Form zur Entscheidung zu unterliegen. Da dieselben bei Annahme aber trotzdem der Kasse wesentliche Vorteile zu bringen nicht im Stande sind, so fehlt ihnen auch der Charakter der Dringlichkeit, weshalb dieselben besser bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zurückgestellt werden. ad 3. Die anwesenden Delegierten gehen von der Ansicht aus, daß jede Kasse sich selbst verwalten soll, um nicht durch Verschiebung der Gelder bei mehreren Kassenzweigen eine Erhöhung der Beiträge herbeizuführen, weshalb die überwiesenen Gelder zurückzahlen sind.“

× Halle a. S., 4. Dezember. Wie überall, so beschäftigte man sich auch hier mit der Z. K. K.-Angelegenheit in zwei ziemlich gut besuchten Versammlungen, deren Resultat im Wesentlichen mit den Ausführungen des Artikels in Nr. 141 „Zur Gene-

ralversammlung“ übereinstimmen. Nur in Bezug auf die Steuerleistung der auf der Reise befindlichen Mitglieder weichen die Ansichten der betreffenden Versammlungen von denen des Leitartikels vollständig ab und es soll deshalb hier kurz der Beweggrund, welcher die Majorität dieser Versammlungen den Beschluß „die Reisenden auch fernerhin von der Steuer zur Z. K. K. zu befreien“, fassen ließ, mitgeteilt werden. Man hielt einerseits die Besteuerung der Reisenden, unter welchem Begriff selbstverständlich hier alle auf der Reise befindlichen Mitglieder, auch die ausgesteuerten und noch nicht bezugsberechtigten verstanden wurden, gegenüber der bis jetzt geübten Praxis für einen Rückschritt, da das Reisegeld nicht ausreichte um diese Steuer überhaupt leisten zu können, und wenn daselbe auf die entsprechende Höhe gebracht werden sollte, so würde doch die Erhebung der Beiträge eine sehr schwierige und oft gar nicht durchzuführende bleiben (?). Um aber für diesen Ausfall an Steuern ein einigermaßen gleich schwer ins Gewicht fallendes Äquivalent zu bieten, will man den auf der Reise erkrankten Mitgliedern in Zukunft nicht mehr die Gelegenheit geben, aus dem Ueberfluß der Krankenunterstützung nach Verichtigung der ev. Kosten im Krankenhause sich einen oft ganz ansehnlichen Fonds sammeln zu können, sondern es soll nur noch freie Unterkunft und Verpflegung im Krankenhause nebst einem wöchentlichen Taschengelde von 50 Pf. oder 1 Mark gewährt werden. Die am Orte verbleibenden Arbeitslosen, ob zur Unterstützung berechtigt oder nicht, sollen hingegen zur Zahlung verpflichtet werden, sofern sie sich ihre Rechte an die Z. K. K. wahren wollen, weil die den Reisenden zu gewährende Vergünstigung bei dieser Kategorie nicht immer angebracht, indem dieselben nicht den Strapazen und Unbilden der Witterung sich so auszusetzen brauchten und durch ihr Verbleiben am Orte oft auf die Lohnverhältnisse einen ungünstigen Eindruck hervorzurufen im Stande wären. Gegen die Besteuerung der Kranken wurden nur wenig Einwände vorgebracht, da gerade hier die Unterstützung aus den verschiedenen Krankenkassen eine so hohe, daß dieselben den Beitrag zu leisten sehr wohl im Stande seien. Für das Wirksamste und Segensreichste hielt man freilich auch hier die Einführung eines Maximalkrankengeldes, denn darüber war sich jeder Anwesende klar, daß die Ueberversicherung das Hauptübel sei, welches unsere Z. K. K. der Insolvenz so nahe gebracht habe, und daß dagegen nur eine durchgreifende statistische Bestimmung Abhilfe zu schaffen vermöge.

\* Aus dem Mittelrhein, 7. Dezember. Nach den Erörterungen, die jüngst im Vereinsorgan über das für die formelle Generalversammlung der Z. K. K. Notwendige und nicht Notwendige gepflogen wurden, sollte man wohl annehmen dürfen, daß in den Mitgliedschaften, wo dies bisher noch nicht der Fall war, die Ansicht Wurzel gefaßt, der Z. K. K. könne nur geholfen werden, wenn man sie finanziell wieder kräftigt und mit weiser Selbstbeschränkung, auch wohl etwas Selbstverleugnung dahin zu wirken sucht, daß der sieche Körper nicht durch einen neuen Anfall, wie dies die Bescheidung mit Delegierten aus den Mitgliedschaften sein würde, aufs neue entkräftet werde. Die finanzielle Kräftigung ist in der That das einzige notwendige Mittel, daß der Z. K. K. verabreicht werden muß und dieser wird mit der vorgesehenen Erhöhung des Beitrages und mit der vorzunehmenden Besteuerung aller Mitglieder, die ganz gut durch Stuttgarter Mitglieder votiert werden kann, völlig Genüge geleistet. Wozu nun noch der Zusammentritt von Delegierten aus ganz Deutschland und die einen solchen, aber auch eine neue Ausgabe von 5000 Mk. bedingenden weiteren Anträge nötig sein sollen, ist wahrlich nicht einzusehen. Die einschneidende Statutenrevision, wie sie in der veröffentlichten Tagesordnung liegt, ist durchaus nicht dringlich und wird doch wohl besser vertagt, auch mit Rücksicht auf das Krankenversicherungsgesetz. Doch es ist vielleicht heute schon überflüssig, noch einmal darauf hinzuweisen, die Klugheit hat gewiß schon

überall die nötigen Schritte eingeleitet, um alle Anträge, die nicht als zwingend notwendig erscheinen, zurückzuziehen und die zu wählenden stellvertretenden Delegierten zu instruieren, sich nur an die drei Kardinalpunkte der Tagesordnung zu halten. Und so dürfte wohl auch den Verwaltungen ein Vorschlag willkommen sein, der den Zweck hat, der verständigen Einsicht über das was unserer Z. R. R. unmittelbar frommt, ein entsprechenden Ausdruck zu geben. Wir schlagen den Verwaltungen vor, die Delegierten zur Generalversammlung am 30. Dezember d. J. an der Hand des vom Vorstande hinausgegebenen Instruktionsformulars so zu instruieren, daß dieselben nur zu einem der zu § 6 gestellten dreizehn Anträge, zu dem Antrage des Vorstandes betreffs selbständiger Vornahme etwaiger Statutenänderungen, sowie zu einem Antrage betr. der 12000 Mk. der Willensmeinung der resp. Verwaltungsstellen Ausdruck geben, zu sämtlichen übrigen Anträgen aber mit Nein stimmen. Damit würde allen aus einem Eingehen auf die gesamte Tagesordnung dieser Versammlung wahr-scheinlicherweise resultierenden finanziellen und sonstigen Weiterungen, auch Zwistigkeiten aus dem Wege gegangen.

## Rundschau.

Die Goethe-Pracht-Ausgabe der deutschen Verlagsanstalt (Eduard Hallberger) in Stuttgart ist nun bis zur 49. Lieferung vorgekommen, womit der zweite Band des Werkes komplett, der dritte Band (der bis Weihnacht fertig werden soll) zum größten Teile vollendet ist. Die letzterhienenen Hefte 32 bis 49 enthalten: Clavigo, Stella, die Geschwister, Werthers Leiden, Wilhelm Meisters Lehrjahre und den zweiten Teil des Faust, dazu noch Titelblätter und Inhaltsverzeichnis zum zweiten Bande. Sämtliche Hefte sind wie ihre Vorgänger aufs reichste mit Voll- und Halbbildern, Initialen, Vignetten, Kopf-leisten illustriert und durchweg sehr sauber und gleich-mäßig gedruckt. Einzelnes aus dem reichen Illustrationenschatze hervorzuheben wäre vergebliche Mühe; die zeichnenden wie die schneidenden und druckenden Künstler haben offenbar mit Lust und Hingebung gearbeitet und ist einmal ein Bild nicht ganz voll-kommen herausgebracht, so lag das wohl nur an Zu-fälligkeiten. Wer sich oder anderen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine rechte litterarische Festfreude machen will, dem können wir nur empfehlen rasch in die Reihe der Subskribenten auf das herrliche Werk einzutreten, womöglich gleich die beiden voll-ebundenen Bände, zu welchen die Verlagsanstalt auch geschmackvolle Einbanddecken hat anfertigen lassen, auf den Weihnachtstisch zu legen.

Musterregister. Die Schriftgießerei F. Linsch in Frankfurt a. M. hat die Schutzfrist für eine Garnitur schmale Midoline und eine Zierschrift (eingetragen unter 186) auf drei Jahre verlängern, ferner eine Garnitur schmale Renaissance und ein Sortiment Initialen unter Nr. 412 am 22. November neu eintragen lassen. — Die Schriftgießerei Ludwig & Meyer hat die Schutzfrist für die unter Nr. 70 eingetragene Kollektion kleine Einfassungen, ferner für die unter Nr. 188 eingetragenen drei Grade Zierschriften um 5 Jahre verlängern und ein Sortiment Initialen, 5. Garnitur, am 12. November unter Nr. 411 neu eintragen lassen. — Die Schriftgießerei Benj. Krebs Nachfolger ließ am 22. November eine Garnitur Renaissance-Blattornamente unter Nr. 413 eintragen. — Die Firma Schelter & Giesecke in Leipzig ließ am 6. November unter Nr. 126 33 Eckenmuster eintragen, ferner unter Nr. 727 ein Alphabet Zierschrift und am 24. November unter Nr. 736 ein Buchdruckerwappen für Präge-druck. — Die Doering'sche Accidenzdruckerei in Karlsruhe ließ am 29. November unter Nr. 48 16 Muster für Speise-, Tisch- und Glückwunschkarten eintragen.

Herr Herm. Heinrich in Trier ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung: „In Ihrer Num-

mer 140 vom 2. Dezember cr. stellen Sie meine Handlungsweise bei den Luxemburger Arbeitseinstellungen so dar, als ob ich Lohnreduzierungen unterstützt hätte. Wie aus dem Schreiben eines Sekers der Hary'schen Dffizin und aus den Mitteilun-gen des Herrn Hary selbst hervorgeht, war Lohn-verminderung nicht die Ursache der Arbeitseinstellung in genanntem Geschäft. Zu unberechtigten Lohnher-absetzungen werde ich nie die Hand bieten.“

Als „journalistisches Unikum“ teilt der Liegnitzer Anzeiger mit, daß die seit Jahren dort erscheinende antisfortschrittliche und antisemitische Patrio-tische Zeitung und das erst kurze Zeit bestehende fortschrittliche Schlesi-sche Volksblatt gegenwärtig einen und denselben verantwortlichen Redakteur haben. Die eine Hälfte dieses Redakteurs tritt im Schlesi-schen Volksblatt für die Interessen und Grundsätze der Fortschrittspartei ein, die andere greift in der Patrio-tischen Zeitung die Fortschrittsleute als Juden-knechte an und macht überhaupt in Judenhetze.

## Briefkasten.

? in G.: Ueber den Wert sind die Meinungen ge-teilt, indessen halten wir das genannte Buch, das Sie durch uns beziehen können, der Empfehlung wert. — R. in Rügenwalde: Ihre Schilderung ist derartig „anzüglich“, daß eine Veröffentlichung derselben un-ferhbar ein Nachspiel vor Gericht zur Folge haben würde und das kostet in der Regel so viel Geld, daß damit das Amülement der Leser zu teuer bezahlt ist. — J. Vom Rhein: Nächste Nummer. — A. in W.: Besorgt. — B. in W.: Eine Erwähnung im Corr. würde dem Herrn S. auf billige Weise Ersatz schaffen, des-halb wollen wir es bei der Kenntnissnahme bewenden lassen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat November 1883.

1. Invalidentasse. Angemeldet als Invaliden der Seker Johannes Hummede in Hildesheim und der Seker Paasch in Cutin (Gau Schlewig-Holstein) unter Beobachtung der statutarischen Bestimmungen.

2. Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bewilligt einem verheirateten Mitgliede in Dresden ein Beitrag zu den Umzugskosten für dessen Ueber-siedelung nach Kiel. — Dem Gesuch eines konditions-lofen Mitgliedes in Gräfenhainchen, die Unterstützung in Leipzig beziehen zu dürfen, wird entprochen.

3. Tarif. Für sechs Mitglieder in Merseburg, vier in Rassel, fünf in Eberswalde, drei in Neuruppin, drei in Stargard, drei in Freiburg i. Br., zwei in Karlsruhe, zwei in Neustadt (Baden), drei in Ehren-sfeld bei Köln und je ein Mitglied in Warburg, Breslau, Meuthen und Löbtau bei Dresden, welche wegen Tarifdifferenzen resp. Nichtbezahlung des ver-einbarten Lohnes konditionslos geworden sind, wird die Unterstützung nach § 2 des Arbeitslosen-Regle-ments bewilligt.

4. Krankentasse. Der Vorstand beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit Sichtung der eingegangenen Anträge zur außerordentlichen Generalversammlung und setzte dann die bereits in Nr. 138 des Corr. publizierte Tagesordnung fest.

5. Verwaltung. Dem Vorstande ist vom hiesigen Haftpflichtschulverein das Anerbieten gemacht worden, das Restgut haben an der Volksbank an genannten Ver-ein abzutreten gegen Vergütung von 2 Proz. Zinsen vom Tage der Konkurserklärung an. Da die Beendi-gung des Konkurses immerhin noch längere Zeit an-gehen wird, der Haftpflichtschulverein aber den ge-samten Betrag sofort zurückbezahlen will (ist bereits am 1. Dezember gesehen), so wird das Anerbieten vom Vorstande acceptiert. — In letzter Zeit wurden mehrmals reisende Mitglieder des U. V. von Mann-schaften des Rgl. württembergischen Landjägerkorps angehalten und vor die nächste Ortsbehörde geführt, angeblich deshalb, weil dieselben länger als 6 Wochen auf der Reise waren, mithin als „Wagabunden“ zu behandeln seien. Um nun unseren Mitgliedern nach dieser Seite hin mehr Sicherheit zu gewähren, richtete der Vorstand eine Petition an das württembergische Ministerium des Innern, worin über das Wirken des U. V. ausführlich Bericht erstattet und das Mini-sterium gebeten wurde, eine derartige Verordnung auf unsere reisenden Mitglieder nicht anzuwenden, da die-selben vom Verein unterstützt würden, mithin nicht zu betteln brauchen. Hierauf kam der Entscheid: daß das Ministerium keine Veranlassung habe, die in obiger Eingabe enthaltene Bitte: „die Polizeior-gane des Landes anzuweisen, Mitglieder des U. V., sofern diese länger als 6 Wochen auf der Reise seien, unbehelligt

zu lassen“, zu entsprechen, indem eine solche Ver-ordnung nicht bestände. Sollten deshalb wieder Verhaftungen vorkommen, dann hätten die betref-fenden Mitglieder selbst sich bei der vorgelegten Behörde (Oberamtmann) zu beschweren. — Infolge des an die Gau- und Bezirksvorstände zur Verendung gekommenen Zirkulars Nr. 14 ist von einem Gauvor-stande der Wunsch geäußert worden, „in Zukunft im Monatsbericht die sämtlichen Gau- resp. Bezirksstatistiker mit Namen aufzuführen, um den Mitgliedern Gelegen-heit geben zu können, diese Aemter bei den Neuwahlen zuverlässigeren Personen anzuvertrauen.“ Der Vorstand beschloß diesem Wunsche nachzukommen. — Ferner sieht sich letzterer zu folgender Erklärung veranlaßt: Mit-glieder, welche von den Gerichten wegen Vergehen, die jedoch nicht unter das gemeine Strafrecht gehören dürfen (wie Diebstahl zc., wo bekanntlich sofortiger Ausschluß erfolgt), zu Freiheitsstrafen verurteilt wor-den sind, haben nach der Entlassung die Beiträge zur Invalident- und Krankentasse für die Zeit ihrer In-haftierung nachzubehalten; im Weigerungsfalle sind dieselben als Neueintretende zu behandeln. — Be-raten und festgesetzt Zirkular Nr. 15, welches am 17. November zur Verendung kam.

6. Geschäftsvorkehr. Eingegangen 386, ab-gegangen 423 Postsendungen.

### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Anträge zur Generalversammlung wurden von fol-genden Antragstellern zurückgezogen: Zu § 2 von Bremen, Bromberg, Freiburg i. B., Ludwigshafen. Zu § 5 A. 3e vom Vorstande. Zu § 10 von Hannover.

Berlin. Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet am Freitag den 14. d. M. abends 9 Uhr im Restaurant Baese, Krausenstraße 16, statt. Dasselbst wird auch die Auszählung der Stimmzettel für die Delegierten zur außerordentlichen Generalversammlung stattfinden und wollen konditionslose Mitglieder ihre Stimmzettel vorher beim Verwalter Franz Stolle, Alexandrinenstraße 80, II., in Empfang nehmen.

Fifft. Wegen Nichtbewilligung des Tarifs in den hiesigen drei Druckereien erfolgte am Montag den 3. d. M. die Kündigung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seker 1. Hugo Wieschendorf f, geb. in Warschau 1864, ausgeleert in Berlin 1883; 2. Max Heder, geb. in Köln a. Rh. 1859, ausgel. in Berlin 1877; 3. Karl Kirig, geb. in Brandenburg a. S. 1864, ausgel. das. 1882; 4. Paul Friedr. Wilh. Müller, geb. in Berlin 1862, ausgel. daselbst 1880; 5. Adolf Ham, geb. in Niederföhrn 1863, ausgel. in Dresden 1881; 6. Friedr. Ehrenfreund, geb. in Olmütz 1863, ausgel. in Wien 1881; 7. Georg Daniel, geb. in Berlin 1864, ausgel. daselbst 1882; 8. Hellmut Goll, geb. in Zernin bei Kolberg 1863, ausgel. in Kolberg 1883; waren noch nicht Mitglieder; die Geser 9. Karl Dunkel, geb. in Berlin 1832, ausgel. das. 1850; 10. Theodor Gerlitzky, geb. in Berlin 1844, ausgel. daselbst 1866; waren schon Mit-glieder. — F. Stolle, Berlin S., Alexandrinenstr. 80, II.

In Vornburg der Seker Emil Johann, geb. in Kalbe a. S. 1862, ausgeleert daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — G. Winzer in Mersleben, Vorderbreite 3.

In Neuruppin 1. der Schweizerdegen Adam Schulteis, geb. in Hammelburg 1857, ausgeleert in Wilschaffenburg 1876; 2. der Seker Ernst Winter, geb. in Alt-Gilau 1865, ausgeleert in Neukirch 1883; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Rittke, Heinrichs-straße 36.

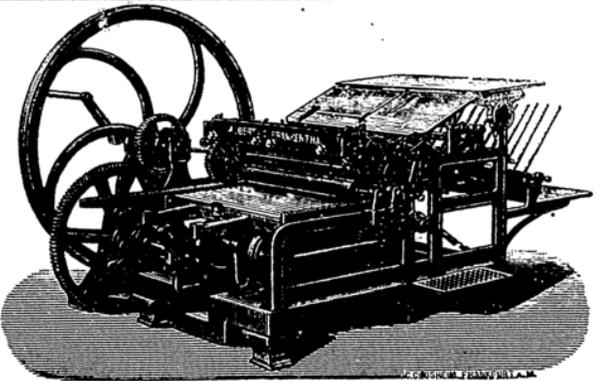
In Seligenstadt der Seker Balthasar Merkel, geb. in Groß-Hausen 1863, ausgeleert in Heppen-heim a. d. B. 1883; war noch nicht Mitglied. — G. Gippner in Darmstadt, Pädagogstraße 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung: Dem Seker Karl Raab aus Landau (Rheingau 8) ist ein Reise-tag nachzubehalten und dies im Duitungs-buche zu vermerken. — Dem Seker Jakob Struben aus Rheinberg (Niederrhein-Westfalen 408) sind zwei Reise-tage weniger auszubehalten und dies im Duitungs-buche zu vermerken. Genannter stand 32 Wochen in Mhrweiler in Kondition und holte sich die Reise-legitimation in Bonn selbst, bei welcher Gelegenheit ihm der Bonner Verwalter zwei Tage ausbezahlt (7. und 8. Oktober). Die Legitimation zur Weiter-reise stellte Herr Moog (wahrscheinlich irrtümlicher-weise) aber anstatt auf den 9. auf den 7. Oktober aus. Mithin hat St. den 7. und 8. Oktober zuerst in Bonn und dann in Essen nochmals ausbezahlt er-halten. — Die Notiz in Nr. 138 des Corr., Seker Rehs aus Wirsfeld betr., ist erledigt. — Für den Seker Adolf Sübner liegt schon seit längerer Zeit ein Brief im Gasthaus zum Gutenberg in Bonn.

Stuttgart, 10. Dezember 1883. Der Vorstand.

# Anzeigen.

**Reduzierte Preise.**  
Keinerlei Nachrechnung.



**Wichtigste Zahlungsbedingungen.**  
früheste Garantie.

## Buchdruckschnellpressen

mit Eisenbahnbewegung, verstellbarer Cylinderfärbung, sowie solche mit zwei kombinierten Cylinderfarbwerken für Illustrationsdruck, zu den billigsten Preisen.

### Für Tiegeldruckmaschinen

nach verbessertem amerikanischen System, sowie

### Glättpressen und Satinierwalzwerke

spezielle Preismässigung. Preiskurante und Illustrationen gratis und franko.

Schnellpressenfabrik Frankenthal.

Albert & Co.

1 Ziegeldruckpresse (36:24 cm Satzgröße),  
1 Kopfdruckpresse,  
1 Bohronpresse (13:20 cm Satzgröße),  
1 kleine Satiniermaschine,  
zirka 200 Pfund Bourgeois-Fraktur auf Bourgeois-  
Kegel, Pariser Höhe und Kegel,  
sind höchst preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft  
gern auf Anfragen unter R. O. 983 durch Haafen-  
stein & Bogler, Dresden. (H. 37313a) [60]

### Ein Reisender

für Schriftgießerei und Buchdruckmaschinen gesucht.  
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der  
bisherigen Thätigkeit erbittet [74]  
Gutenberg-Haus, Franz Franke,  
Berlin SW., Zimmerstr. 96.

Für Frankenthaler Tretnmaschine suche baldigst  
einen

### tüchtigen Maschinenmeister

der auch flott im glatten Satz ist. Stellung bei ent-  
sprechender Leistung dauernd. Gehalt 18 Mk.  
Herr Richter, Lengfeld i. sächs. Erzgeb. [69]

Wir suchen auf sofort für die Sialische Maschine  
einen tüchtigen älteren **Maschinenmeister**  
(unverh.), der zugleich am Rasten perfekt und befähigt  
ist, den technischen Teil einer kleineren Druckerei zu  
leiten. Abschrift der Zeugnisse erbitten. [76]  
Schulze & Bissing, Lehe a. d. W.

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher mit der Augsburger Schnellpresse und dem  
Deuker liegenden Gasmotor vertraut ist, auch etwas  
am Rasten ausbessern kann, findet sofort Stelle bei  
J. W. Sparrmann, Moers am Niederrhein. [77]

### Tüchtige

## Fertigmacher

für dauernde und lohnende Beschäf-  
tigung sucht  
Schriftgießerei Julius Klinkhardt  
Leipzig. [75]

### Dustierer

ein tüchtiger, findet gute und dauernde Stellung.  
Offerten unter L. N. 26 an die Exped. d. Bl. erbitten.

### Graveur

der in Schriftgearbeiten Tüchtiges leistet, gesucht.  
Diejenigen welche auch Stempel schneiden können er-  
halten den Vorzug. Offerten unter L. N. 58 an die  
Exped. d. Bl. [58]

### Ein Schriftsetzer

welcher an der Maschine Beschaid weiß, sucht Kon-  
dition. Werte Offerten sub F. L. postl. Beeskow  
erbitten. [56]

### Ein junger Schriftsetzer

erfahren in Werk und Zeitung, sucht Stellung zum  
1. Januar. Offerten an W. Volke bei C. Trippe in  
Stäffurt erbitten. [78]

**Meinen Typographischen Verlag, umfassend eine grosse Zahl von Lehrbüchern und Kunstblättern, empfehle ich zu passenden Geschenken. Eine Anzahl wichtiger Novitäten:**  
Waldow, Anleitung zum Farbendruck (Preis 3,50 Mk.); Winke über Preisberechnung von Druckarbeiten (Preis 1,75 Mk.) sowie das noch rechtzeitig fertig werdende interessante Werk: Bosse, Anleitung zum Ornamentieren, mit zahlreichen Satzbeispielen (Preis 4,50 Mk.), verdienen besondere Beachtung. Verlagsverzeichnisse stehen zu Diensten.  
Alexander Waldow, Leipzig.

### Ein junger Schriftsetzer

welcher im Korrekturlesen, Abfassen von Lokalartikeln,  
Umbrechen u. bewandert ist, sucht Stellung. Antritt  
nach Belieben. Werte Offerten sub A. Z. 87 postl.  
Hannover erbitten. [72]

Ein fleißiger, streng solider Schriftsetzer sucht sofort  
Kondition. Werte Offerten sub H. F. 1000 postl.  
Bitterfeld erbitten. [80]

### Walzenmasse „Gutenberg“

unübertrefflich  
von Philipp Culbart (früher Obermaschinenmeister)  
Kastrop, Westfalen. [526]

Zierow & Meusch  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik, Stereotypie  
LEIPZIG.

**Frey & Sening**  
LEIPZIG.  
Fabrik von  
Buch- u. Steindruckfarben.  
Bunte Farben  
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck  
trocken, in Firnis und in Teig.  
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei  
(gegründet 1810)  
ALTONA-HAMBURG  
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und  
halten stets grosses Lager von den neuesten  
Brot-, Titel- und Zierschriften etc.  
Haussystem Didot (Berthold).

### Ein Maschinenmeister

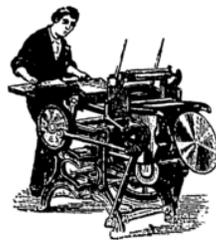
der bereits in verschiedenen Druckereien mittlern Um-  
fangs jahrelang konditioniert hat und in allen Arbeiten,  
speziell Accidens-, Bunt- und Werbrud, gut bewandert  
ist, sucht anderweitig Kondition. Werte Offerten unter  
B. 71 befördert die Exped. d. Bl. [71]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, besonders im Acci-  
dens-, Bunt- und Illustrationsdruck Vorzüg-  
lich leistend, von durchaus solidem Charakter, sucht eine  
dauernde Stellung. Off. sub Nr. 70 an die Exp. d. Bl.

Ein j. tücht. Schweizerbege sucht Kondition. Werte  
Offerten sub P. H. postl. Kassel erbitten. [79]

### Neustadt bei Leipzig, am Markt,

sind große helle Räume, sehr geeignet zu Buchdruckerei-  
zwecken (da noch keine am Orte) billig zu verm. Näh.  
beim Besitzer, Leipzig, Floßplatz 28, III. l. [73]



### Franz Frankes Liberty

anerkannt leistungsfähigste und  
solideste Konstruktion  
liefert in drei verschiedenen  
Größen

### Gutenberg-Haus

Franz Franke  
SW., Berlin, Zimmerstraße 96  
Danzig, Vorst.-Graben 48.  
Prospekte und jede Auskunft  
gratis und franko.

Zeugnis: Es gereicht mir zum besondern Vergnügen  
Ihnen bescheinigen zu können, dass ich mit der vor einiger  
Zeit von Ihnen bezogenen Liberty No. 2 (26:38) sehr zufrieden  
bin. Dieselbe ist solid und sorgfältig gebaut, liefert  
einen sehr guten Druck und hat einen leichten und ruhigen  
Gang, so dass eine jugendliche Kraft für deren Bedienung  
und Handhabung ausreicht. Ein besonderer Vorzug, welcher  
sie vor vielen anderen Maschinen auszeichnet, ist das voll-  
kommene Farbwerk und der mässige Preis. Ich kann den  
Herrn Kollegen bei Bedarf diese Maschine nach bester  
Ueberzeugung empfehlen.  
Danzig, 20. April 1882.  
H. F. Boenig, Buchdruckereibesitzer.

Ganze Buchdruckereien in grösserm oder  
kleinerm Umfange liefere in kürzester Zeit nach  
praktischen Erfahrungen zu koulanten Zahlungs-  
bedingungen.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig  
Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung  
des nebenstehenden Betrags franco:

Arbeiterkrankenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.  
Zuden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben.  
Bezeichnet sämtliche deutschen und der meisten Fremdsprachen,  
zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einheitlicher Schrei-  
bung. 1,50 Mk.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäser.  
12 Bände unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungst-  
atalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erschienen  
Jest 11.

Weyers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage.  
Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschrei-  
bung von Georg Wehrh. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unter-  
stützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite  
ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinstätigster  
durch die Exped. d. Corr. bezogen 60 Pf.